

# Gewirkte Herrschaftslegitimation

Zwei Bilderzyklen der Münchner Residenz zeigen die politischen Ambitionen des bayerischen Herzogs Maximilian.

**H**erzog Maximilian (reg. 1597–1651) war nach allem, was wir wissen, ein ehrgeiziger Herrscher. Schon zu Beginn seiner Regierungszeit begann er, nach einer dauerhaften Rangerhöhung zu streben, die er schließlich 1623 mit der Erhebung in den Kurfürstenstand erreichen sollte. Die Münchner Residenz baute er bereits vorher zu einer standesgemäßen Stadtresidenz aus. Wichtiger Teil dieser Umbau- und Ausbaumaßnahmen waren die Trakte rund um den sogenannten Kaiserhof, die unter anderem einen Kaisersaal und ein Appartement für den möglichen Besuch des Kaisers und seiner Gemahlin vorhielten. Kaisersäle gehörten im 17. und 18. Jahrhundert zum Repertoire von Residenzbauten. Sie sind jedoch vor allem im Bereich der Reichsstifte, der geistlichen und kurfürstlichen Residenzen zu finden. So ist bereits diese Bauentscheidung Ausdruck der politischen Ambitionen Maximilians.

Auch das Bildprogramm der zum Saal führenden Kaisertreppe mit ihren lebensgroßen Stuckmarmorfiguren kann in diesem Sinne gelesen werden. Die Reihe beginnt mit Otto von Wittelsbach, der für die Familie die Herzogswürde erreicht hatte, wird fortgesetzt mit Kaiser Karl dem Großen, den findige Humanisten am bayerischen Hof zu den Ahnherren des Herrscherhauses zählten, und endet mit Kaiser Ludwig dem Bayern, dem bis dato einzigen wittelsbachischen Kaiser.

## Wertschätzung Herzog Ottos

Diese kurze Ahnenreihe zeigt zweierlei: den dynastischen Anspruch Maximilians und die Wertschätzung Herzog Ottos, der gleichsam zur Gründungsfigur des politischen Aufstiegs des Geschlechts erhoben wurde. Es verwundert daher nicht, dass die beiden erinnerungspolitisch wichtigsten narrativen Zyklen der maximilianischen Residenz implizit und explizit auf Otto von Wittelsbach Bezug nehmen: Hans Werls Gemäldefries des Alten Herkulesaals und der Tapisserie-Zyklus mit Szenen aus dem Leben Ottos. Im Falle des Letzteren sind wir glücklicherweise über die Herstellungsprozesse und die große Wertschätzung, die der Herzog dem Thema und dem Medium entgegenbrachte, durch zahlreiche Korrespondenzen, Berichte und Rechnungen außer-

Von Sebastian Karnatz

Foto: Rainer Herrmann, Maria Scherff/Bayerische Schlösserverwaltung





In Gold und Silber gewirkt: Der Teppich aus der Otto von Wittelsbach-Folge in den Steinernen Zimmern der Münchner Residenz zeigt den Empfang der griechischen Gesandtschaft im Namen des Kaisers.

## Die Teppiche wirken wie ein stolzer gewirkter Paragone zwischen Tapisserie, Malerei und der Webkunst prächtiger Gewänder.

Otto von Wittelsbach als Gründer von Landshut. Aus der Tapisserie-Serie in den Steinernen Zimmern der Münchner Residenz, dem ehemaligen Kaiserappartement.



ordentlich gut informiert. Im Falle des Gemäldezyklus fehlen noch immer grundlegende Forschungen für eine abschließende Bewertung. Das verlorene Inschriftenprogramm des Werl-Zyklus ist gar nur über mehr als hundert Jahre später angefertigte Tapisserie-Kopien zu erschließen.

### Der Gemäldezyklus von Hans Werl

Die Forschungslücken sind wohl nicht zuletzt dadurch begründet, dass der Zyklus heute nicht mehr in der Münchner Residenz besichtigt werden kann, sondern Bestandteil des Staatlichen Museums auf der Burg Burghausen ist. Zwar bilden sowohl die Räume im dritten Obergeschoss des Palas als auch die Ergänzung des Zyklus mit Tapisserien aus dem Burghäuser Bestand eine museal reizvolle Umgebung für Werls Gemälde, die ortsfremde Präsentation des Zyklus, der heute von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen betreut wird, dürfte allerdings dazu beigetragen haben, dass er im Gedächtnis der bayerischen Kunstgeschichte wenig verankert scheint.

Die Arbeiten entstanden zwischen 1601 und 1603 als zehnteiliger Zyklus für den neuen Festsaal der Münchner Residenz, den sogenannten Alten Herkulesaal. Ein Gemälde gilt als Kriegsverlust, zwei weitere fielen 2016 beim Brand des Straubinger Rathauses den Flammen zum Opfer, ein Gemälde lagert im Depot der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen.

Die sechs in Burghausen präsentierten Objekte sind also so etwas wie der letzte öffentlich zugängliche Rest der bildlichen Ausstattung des Herkulesaals.

Über die Genese der Themenwahl sind wir einigermaßen gesichert unterrichtet: Herzog Maximilian I. von Bayern hatte den Augsburger Humanisten Marx Welser um Themenvorschläge aus der Geschichte der bayerischen Herzöge gebeten. Unter der Leitung des Hofkünstlers Hans Werl wurden die Historien in monumentaler Form umgesetzt und als Fries in sechs Metern Höhe angebracht. Die beiden großformatigen Darstellungen der Schlachten bei Mühlendorf nahmen jeweils die ganze Breite der Stirnseiten des Saals ein. Die kleineren Gemälde – vier Reiterschlachten, drei Zeremonialbilder und ein Seestück – wurden an den Längsseiten präsentiert. Die Themen dürften wohl vor allem den Schriften des Aventinus entlehnt worden sein.

Als der Alte Herkulesaal – heute der Max-Joseph-Saal – unter König Max I. Joseph zu Beginn des 19. Jahrhunderts umgestaltet wurde, verloren auch die Monumentalgemälde ihren historischen Ort. Die Gemälde standen ursprünglich aber nicht nur räumlich in engem Zusammenhang mit der Entstehung der Otto von Wittelsbach-Teppiche. Die Aufforderung Maximilians, bei der Themenwahl für den Herkulesaal explizit Szenen aus dem Leben Ottos von Wittelsbach auszusparen, deutet darauf hin, dass die Pflege des genealogischen Erbes von Anfang an auf beide Zyklen aufgeteilt geplant war.

### Der Tapisserie-Zyklus nach Entwürfen von Peter Candid

Die Serie von zehn Wandteppichen, von denen eine Auswahl heute im ehemaligen Kaiserappartement präsentiert wird, ist erstaunlich gut erhalten. Die monumentalen Bildkompositionen, die Historien aus dem Leben Ottos von Wittelsbach zeigen, sind in farbiger Seide und unzähligen Gold- und Silberfäden ausgeführt. Die Kartons, also die bildlichen Vorgaben für die Wirker, erstellte Peter Candid. Candid, einer der wichtigsten Künstler des 17. Jahrhunderts im süddeutschen Raum, wirkte zusammen mit Hans Werl als Hofmaler. Ein reger Austausch zwischen den beiden über die Projekte für



Die Schlacht bei Mühldorf im Jahr 1322. Ölgemälde von Hans Werl, heute im Palas der Burg zu Burghausen zu sehen.

bei jenen Themen, die Otto und Rahewin nicht mehr behandeln. Dort scheint neben Andreas von Regensburg auch die zeitgenössische Geschichtsschreibung eine Rolle zu spielen. So übernimmt Welser etwa die Otto zugeschriebene Gründung der Stadt Landshut von Aventinus, obwohl Landshut eine Gründung Ludwig des Kelheimers sein dürfte.

Ohne Zweifel sind die Otto von Wittelsbach-Tapisserien hinsichtlich ihres materiellen Werts und der dynastischen Bedeutung ihres Bildprogramms eine der wichtigsten Wegmarken der kulturpolitischen Agenda Maximilians I. Sie ergeben zusammen mit dem Hans Werl-Zyklus des Herkulesaals ein ausdrucksstarkes Statement des politischen Führungsanspruchs ihres Auftraggebers. Die Geschichte der Tapisserien ist allerdings mit ihrer Vollendung noch nicht ganz abgeschlossen: Wenige Jahre später ließ Maximilian, dieses Mal von einer Pariser Werkstatt, die Teppiche in Wolle bildgleich wiederholen. Wohl aus Gründen der Lesbarkeit wurde eine Szene hinzugefügt: Kaiser Friedrich Barbarossa übergibt Otto als Heerführer den Kommandostab. Auch die Teppiche der Münchner Manufaktur erlebten noch eine Veränderung. Nach 1623 wurde dieser gewirkten Herrschaftslegitimation ein durchaus sprechendes Detail hinzugefügt: Seither zieren das Wappen Maximilians auf den Teppichen die Insignien eines Kurfürsten. Anspruch und politische Wirklichkeit waren in Eins gefallen.

den Herkulesaal und das Kaiserappartement kann zumindest vermutet werden.

Was dem textilbegeisterten Herzog allerdings fehlte, waren Fachleute, die Tapisserien herstellen konnten, die seinen Ansprüchen genügten. So gründete er mit Spezialisten aus den Niederlanden die erste Münchner Tapisserie Manufaktur. Zu Hochzeiten im Jahr 1608 besaß die Werkstatt unter Leitung des Niederländers Hans van der Biest 20 Mitarbeiter. Noch heute wirken die enorm nuancenreichen Teppiche wie ein stolzer gewirkter Paragone zwischen Tapisserie, Malerei und der Webkunst prächtiger Gewänder. Das liegt neben Candid's Entwürfen wohl auch an der schieren Masse an Gold- und Silberfäden, die zum

Einsatz kamen und die den Tapisserien in vielfältigen Lichtbrechungen zusätzliche Tiefe und Ausdrucksstärke verleihen.

### Anspruch und Wirklichkeit

Im Falle der Tapisserien sind wir durch Marx Welser selbst über die zugrundeliegenden Quellen informiert: die „Gesta Friderici I imperatoris“ Ottos von Freising und Rahewins sowie Andreas von Regensburg. Wie der Abgleich der nach wie vor gut lesbaren Inschriften mit den Primärquellen ergibt, dürften die „Gesta“ Welsers Hauptquelle gewesen sein. Der im Vorfeld mehrfach redigierte Text der Inschriften ähnelt oft auch im Wortlaut der Quelle. Schwieriger gestaltet es sich

---

#### Dr. Sebastian Karnatz

ist wissenschaftlicher Referent in der Museumsabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung, zuständig für die Neue Residenz Bamberg, Schloss Seehof, Burg Lauenstein und Burg Burghausen, sowie Fachreferent für Tapisserien.

---

Detail aus dem Mantel des Joseph von Arimathäa. Die geschnitzte und vergoldete Holzfigur war ursprünglich Teil einer Kreuzigungsgruppe und stammt aus Antwerpen, um 1520.



Fotos: Walter Habel/and/bayerisches Nationalmuseum, Inv.Nr. 2005/248.1; Ingo Seufert/Inschriftenprojekt der BAGW

Stütze der Stadt und seiner Familie: der Landshuter Bürgermeister Konrad Aicher († 1624) im pelzverbrämten Mantel.



Den 30 Junij, 1624. Starb der Sel vñd vñd  
herz Konrad Aicher Des zuern Rhats Bürgermeister  
Landtschuel. vñd gemainer Loblichen Landt schaffst in  
Bayrn 9 mit verordneten COMMISSARY vñd erkandte  
Dauß Maria Aicherin geborne Jungwirthin als sein er  
liche Frau. Welche den 13 february 1627 in  
gottselwähllichen verschiden vñd obliegende 4 Khunder in

„Put all your weight on me, and I'll be the stone that you need me to be“

Jaymes Young